

vom Vortag nassen Klamotten keinen Spaß macht, sich einzuschlagen um in die Höhle zu gehen. So gingen wir den berliner Weg des letzten Tages und beschlossen – nachdem wir die Hütte wieder aufgeräumt und gereinigt hatten – der Baumannshöhle noch einen offiziellen Besuch abzustatten. Und in der Tat war die Baumannshöhle – in die wir übrigens mit einer Kinder-Eintrittskarte eingelassen wurden – recht eindrucksvoll. Irgendwann müssen wir auch noch den Schauteil der Hermannshöhle ansehen, aber dafür bleibt ja noch Gelegenheit. Insgesamt war unser erster Rübe-land-Aufenthalt (wie sollte es anders sein) eine tolle Zeit und angesichts der Tatsache, dass wir sogar Neuland in der Hermannshöhle entdeckt hatten, auch richtig erfolgreich. Vermessen haben wir leider nicht so viel, aber immerhin haben wir etwas Übung darin bekommen. Wir freuen uns jedenfalls schon sehr auf das nächste Mal im Oktober.

Roman Blöth

Forschungswoche im Pfälzer Buntsandstein

29. September bis 6. Oktober 2001

Nach dem Motto „Höhlen gibt's überall, man muss nur suchen!“ verbrachte der Verfasser Anfang Oktober eine Woche im Buntsandstein des Pfälzer Waldes, zusammen mit Kollegen der Höhlenforschungsgruppe Karlsruhe (Erich Knust) und der Höhlen- und Karstforschungsgruppe Nordrhein (Rolf Scholz). Zeitweise stießen auch noch Dieter Weber und Reiner Kammerer mit Familie sowie gelegentlich ab 24 Uhr die Mickey Mouse dazu – zumindest beharrte ein Teilnehmer darauf, sie mehrfach eindeutig identifiziert zu haben. Es handelte sich aber vermutlich nur um den örtlichen Jäger, der sich ab und an in der Kneipe zu uns setzte. Quartier war eine Fe-

rienwohnung in Fischbach nahe der französischen Grenze.

Ergebnis der ausgedehnten Such- und Vermessungstouren waren 32 neue Objekte – viele davon allerdings nur sehr kleine Felsdächer und mitunter sogar die eine oder andere „überhängende Felswand“ mit Balkenlöchern oder alten Schleiffrillen: Die Aufnahmekriterien für das Höhlenkataster sind in dieser Region niedriger angesetzt, als das bei anderen Katastern der Fall ist. Ein ziemlich großer neuer Westwallstollen bei Fischbach, der kurz vor der Vergitterung steht, wurde während der Tour in Augenschein genommen.

Natürlich ging es nicht nur ausschließlich um richtungsweisende speläologische Neuerkundungen. Vor allem abends widmeten wir uns auch politischen Themen (Spruch der Woche: „Das letzte Mal, dass sich in Europa was verändert hat, war ja 1789...“), faunistischen-ethnographisch Fragestellungen („Ist hier eigentlich mit Zecken zu rechnen?“ – „Nein, nein, die Pfälzer verwenden Zahlen!“) sowie vor allem der Steinpilz-Sucherei, bis einige das in rauen Mengen anfallende Zeug nicht mehr sehen (geschweige denn essen) konnten.

Leider wurde unsere Rückfahrt von der Nachricht des tragischen Tauchunfalls von André Hörchner überschattet, was der rundum erfolgreiche Forschungswoche einen traurigen Ausklang verlieh.

Michael Laumanns

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 5, Oktober 2001, 1. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen des Speleoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Konrad-Wolf-Straße 13b,
13055 Berlin, tkohn@speleo-berlin.de
Redaktion: Norbert Marwan
Kastanienallee 17, 14471 Potsdam,
marwan@speleo-berlin.de

André

Am Abend des 4. Oktober ist das passiert, woran keiner von uns so richtig glauben mag. André Hörchner ist von einem Vermessungs-Tauchgang in der Truckenthaler Höhle (Landkreis Sonneberg, Thüringen) nicht wiedergekehrt. Sein Leichnam wurde am darauffolgenden Tag von einem Spezialtaucher geborgen. Die Nachricht ist immer noch nicht zu begreifen. Bisher waren tödliche Höhlenunfälle immer weit weg. Der Gedanke daran, daß es eines Tages auch jemand aus unseren eigenen Reihen treffen kann, wurde immer wieder verdrängt. Aber nun hat das Schicksal auch bei uns hart zugeschlagen, und wir sind fassungslos vor Schmerz und diesem unglaublichen Verlust.

Ich habe André vor einigen Jahren während des THV-Treffens in Wutha-Farnroda kennengelernt. Seitdem hatten wir auch gemeinsame Projekte und Erlebnisse in verschiedenen Höhlengebieten (Bottchenalm, Sägistal oder Kosovo). Sein kontinuierliches Engagement, seine hochqualitative Arbeit und sein enormes Fachwissen haben ihm große Achtung und Respekt eingebracht. Er war eine der Stützen

der Höhlenforschung in Thüringen und in der ISAAC. Wir haben so viel diskutiert. Seine Hinweise und Meinungen werden mir jetzt sehr fehlen. Er hinterläßt eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen. Mir ist, als hätte jemand von einem Haus die eine Außenwand eingerissen. In unserer weiteren Forschung wird er immer in Gedanken bei uns sein.

19. Oktober 2001: Einen Tag vor seinem Geburtstag haben wir in Suhl Abschied von André genommen. Es waren neben seinen Angehörigen und Freunden, Arbeitskollegen und Vertretern der Grünen über 40 Höhlenforscher aus Nah und Fern (u.a. aus Berlin) gekommen. Es war für alle ein sehr trauriger und bewegender Abschied.

Danach sind die meisten der Höhlenforscher nach Rauenstein gefahren. In der Gaststätte vom Urmel haben wir uns Dias von gemeinsamen Urlaubs- und Forschungstouren mit André angeschaut und noch lange geschwätzt und diskutiert. Trotz des traurigen Anlasses wollten wir das Lachen nicht verlernen. Am Abend lockte ein schwedisches Lagerfeuer (ein aufrecht stehender Baumstamm, der längs über Kreuz eingesägt ist; in diesen Schlitzen lodert das Feuer) an die frische Luft unter einem atembe-

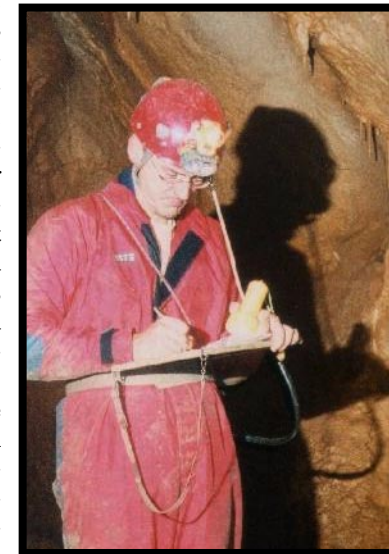


Foto: Norbert Marwan; André in der Schattenhöhle, Zatriq (Kosovo)

raubendem Sternenhimmel. Nach einer langen Nacht bot die Kegelbahn ausreichend Platz zum schlafen.

20. Oktober 2001: Am nächsten Tag, Andrés Geburtstag, haben wir uns alle im Gedenken an André vor der Truckenthaler Höhle eingefunden. Das Mundloch ist inzwischen mit einer stabilen Tür von den thüringer Höhlenforschern gesichert worden. Dieser Ort, wo auch Mitglieder des SCB bei Grabungen mitgearbeitet haben,

Hermannshöhle

14. – 16. September 2001

Freitag, 14. September: Torsten Kohn, Roman Blöth und Thomas Klopsch des Speläoclubs Berlin kamen auf Einladung der Rübeländer (Rübeland, Harz) bzw. der HFG Leipzig, welche in der Rübeländer Hermannshöhle den Höhlenbach Nord vermisst, zum Vermessungswochenende in der Hermannshöhle. Mittags um 12:00 Uhr ging es hier in Torstens komfortablem Reisebus los. Unterwegs hielten wir noch in Magdeburg beim Baumarkt, um für mich gelbe Gummistiefel und eine brauchbare Taschenlampe zu kaufen (da ich testweise derzeit nur mit einer Petzl Tikka ausgerüstet bin), sowie bei Aldi ausreichend Verpflegung zu besorgen. Da wir erst um 21:00 Uhr erwartet wurden, aber noch viel früher bereits in der Nähe waren, nutzten wir die Zeit, um im schönen Wernigerode einzukehren. Immer noch verfrüht kamen wir dann in Rübeland an, wo leider die beiden Schauhöhlen (Hermannshöhle und Baumannshöhle) bereits geschlossen waren. Diese hätten wir in der verbleibenden Zeit gerne angeschaut. Statt dessen trotteten wir also wieder zurück zur Hütte der Rübeländer, wo uns dann glücklicherweise ein verirrtes Vereinsmitglied (Stefan) auf der vergeblichen Suche nach dem Monatstreffen (die Berechnung des allmonatlichen

wird nun für immer einen Flecken in unserem Herzen haben.

Ich habe an diesem Wochenende viele Höhlenforscher wiedergetroffen, die ich schon lange nicht mehr gesehen habe. Es ist schade, daß wir uns erst zu solch traurigen Anlässen wiedersehen.

Bekommen und schweren Herzens haben wir uns auf den Rückweg nach Berlin gemacht.

Norbert Marwan

Termins scheint nicht so einfach zu sein – vielleicht sollten sich die Rübeländer ein einfacheres System ausdenken?) ansprach, so dass wir schon einmal mit Stefan bei ein paar Bierchen Bekanntschaft schließen konnten. Später im wohl luxuriösesten Höfo-Heim Deutschlands – in der Küche gibt es sogar eine Geschirrspülmaschine! – kamen dann nach und nach Jens Leonhardt, Holger Dietze und später noch kurz der Ur-Rübeländer Günter eingetrudelt, mit denen wir noch einen sehr schönen Abend bei reichlich Höhlenlatein in der Hütte verbrachten.

Samstag, 15. September: Am Samstag Vormittag standen wir dann zumeist gut erholt recht früh auf, um uns nach dem Frühstück in die Schlaze zu zwängen. Zu Fuß ging es dann die paar Meter von der Hütte zum Ausgang der Hermannshöhle – der Schaubetrieb lief schließlich und wir wollten die zahlenden Besucher der Höhle nicht erschrecken. Auf einem leichten Hindernisparcours, bei dem es den sich durch Licht ankündigenden Führungsgruppen auszuweichen galt, kamen wir dann schließlich zum Abzweig, der uns zum neu zu vermessenden Teil sowie zum Höhlenbach Nord führen sollte. Durch das Kirchendach – eine rund zwölf Meter lange und etwa einen Meter hohe Rutsche nach unten – ging es dann flott und ohne Seil in

die unteren Etagen des Systems, während Holger es sich nicht nehmen ließ, sich alleine (da er als einziger seine SRT-Ausrüstung dabei hatte, die laut Einladung „nicht unbedingt nötig wäre“, so dass wir Berliner keine mitgenommen hatten) unter Umgehung des Kirchendachs direkt in die Trümmerhalle – eine Etage über dem aktiven Niveau – hinabzulassen. In der Trümmerhalle wurden wir dann auch aufgeteilt in zwei Gruppen: Die erste Gruppe begann gleich mit dem Vermessen, wobei Thomas gleich eine erste Einführung in den Gebrauch des Freiburger Hängezeugs bekam. Da wir nur ein Hängezeug (von den Leipziguern) dabei hatten, konnte die andere Gruppe sich erst einmal den „Rest“ der Höhle – immer dem zu dieser Zeit fast ganz ausgetrockneten Höhlenbach entlang – zeigen lassen. Nachdem wir uns dabei tüchtig ausgetobt hatten, begaben wir uns wieder zurück zum Vermessungsteam, um dieses abzulösen und ihnen auch ein wenig Vergnügen zu gönnen. Während wir uns also als zweites Vermessungsteam betätigten, hatten die anderen nichts Besseres zu tun, als mal eben nicht nur einen neuen Teil in der Höhle, sondern auch gleich ein kom-

plett neues Niveau zu entdecken! Mangels Zeit und Ausdauer wurde diese Neuentdeckung jedoch nicht mehr weiter erforscht – vielleicht können wir das bei unserem nächsten Besuch in Rübeland. Der Rückweg bot dann noch ein kleineres Hindernis: Das „Kirchendach“, welches wir auf dem Hinweg so nett herunter rutschen konnten, ließ sich leider nicht ebenso bequem wieder hinaufklettern – sich auf dem Rücken liegend mit Gummistiefeln von der Decke abzustützen, während es weder links noch rechts noch auf dem Boden irgendeinen Halt gibt, ist eben nicht jedenmanns Sache. Dementsprechend benötigten Thomas und ich auch einigen Zuspruch unserer nachfolgenden Kollegen („Du musst da aber jetzt rauf!“), waren aber wohl hinterher umso glücklicher. Beim nächsten Mal wird der innere Schweinehund es sich sicherlich zweimal überlegen, bevor er wieder um die Ecke schaut. Beim Verlassen der Höhle hieß es einmal mehr, den Besucherströmen geschickt auszuweichen, was jedoch nicht ganz gelang. Wortlos gingen wir an einer kleinen Gruppe, die sich offenbar mehr für uns als für die Führung interessierte, vorbei nach Draußen, wo uns das klare Wasser des Höfo-Wasch-Flusses erwartete. Nachdem wir alle bis unter die Fingernägel entschlazt waren, machte ich mich an die Essensvorbereitung. Müde, erschöpft, aber noch nicht satt, fielen wir dann über die Spaghetti mit Tomatensauce her. Müde, satt und glücklich wurde es dann an diesem Abend auch nicht mehr ganz so spät wie noch am Freitag. Schließlich hatten wir ja kurzerhand für den Sonntag noch einen Ausflug in die Kameruner Höhle geplant.

Sonntag, 16. September: Nach einer tiefschlafenen Nacht und einem trägen Frühstück kamen einige von uns zu der (bekanntem) Erkenntnis, dass es mit noch



Foto: Roman Blöth

Vor dem Vereinshaus in Rübeland